

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 47

Erscheint Werktags

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortsbetrieb 2.15 Mk., in Württemberg 2.20 Mk. vierteljährlich, dazu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Zeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 95

Donnerstag, den 25. April 1918.

35. Jahrgang

## Politische Arbeit nach dem Kriege.

(Einsiedler.)

Wahr ist der Krieg noch nicht beendet und unser aller Interesse — wenigstens das der ernsthaften Menschen — zielt noch immer dorthin, wo die ersten Entscheidungen des Völkerringens vor sich gehen. Aber wir müssen zu Hause doch anfangen, was auf den kommenden Friedenszustand vorzubereiten und einzustellen, auch als Partei und für die Parteiarbeit. Das oberflächliche Gerede der unpolitischen Menschen, daß man auf das lebhaftere und bewußte Hervortreten der politischen Parteien überhaupt verzichten könne, ist Unsinns. Wer diesen Krieg mit offenen Augen erlebt hat, gerade auch in seinen großen weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Auswirkungen, der weiß, welche Väden und Mängel in der staats- und wirtschaftspolitischen Durchbildung unseres Volkes sich während dieses Krieges gezeigt haben. Neben der breiten Strömung, die eigentlich auf international-weltbürgerlichen Ideen aufgebaut war und die nach dem Sprachgebrauch der unabhängigen Sozialisten auch heute noch der Anschauung halbtig, daß z. B. die deutsche Arbeiterchaft mit den Arbeitern, selbst feindlicher Völker, mehr Gemeinsamkeit habe als mit den bestehenden Kreisen des deutschen Volkes und auch mit dem deutschen Staate, kam noch eine Fülle politischer Stimmungen vor in unserem Volke bis zu jenen viel zu vielen, die nur aus der Enge ihres kleinen Privatdaseins heraus urteilen und für die das Lied: „Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus,“ der Inbegriff ihres ganzen politischen Denkens war. Volk und Staat bedeuteten und bedeuten noch heute vielfach für ihr Bewußtsein, für ihr Wollen und Streben gar nichts. Wir wissen, welche Ergebnisse diese Teile unserer Nation während des Krieges bedeuteten und müssen uns darüber klar sein, daß sie ein unerträgliches Bleigewicht bilden für ein Volk, das, wie Paul Rohrbach neulich einmal ausführte, lernen muß, von nun an „in Kontinenten“ zu denken. Wie brauchen gerade auch im Gedanken an die kommende Friedenszeit ein Volk, das in seinen einzelnen Gliedern und in seinen in sich gefestigten Berufsständen die Fähigkeit und den Willen hat, sich auch für das eigene Streben die Richtung weisen zu lassen von dem, was für die Lebensnotwendigkeiten der Gesamtheit, will sagen des deutschen Volkes und seines Staates zu verlangen ist.

Wenn man das nun ausspricht, so wird einem wohl in weiten Kreisen zugestimmt, und die Zahl derer ist gar nicht gering, die dabei gleich in höchster Entrüstung

aburteilen über alle diejenigen Volksteile, bei denen es in der angeedeuteten Richtung vielfach fehlt. Gerade diesen Vorkommnissen aber muß man sagen, daß ein solch politisch gereiftes und durchgebildetes Volk ohne die Arbeit der politischen Parteien gar nicht möglich ist.

Prinz Max von Baden hat in seiner bekannten Rede in der Ersten Kammer in Baden — wohl mit aus dieser Erkenntnis heraus — das Wort des Kaisers „Ich kenne keine Parteien mehr, sondern nur Deutsche“ dahin umgeformt, daß er sagte: „Wir werden wohl Parteien haben, aber es sind alles Deutsche.“ So ist das Wort richtiger und so sind auch die großen politischen Parteien in ihrem richtigen, staatsbauenden Wert den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend eingeschätzt und eingeschätzt.

Man überlegt sich nach den Erfahrungen dieses Krieges allenthalben: wie kann der einzelne Volksgenosse noch mehr, als er es in diesem Kriege betätigt hat, und auch in die Zeiten hinein, wo alle nicht mehr unter dem äußeren Zwang der feindlichen Bedrohung und in erster Linie in Verteidigung von aus der Vergangenheit bekannten Lebensgütern handelt, dahin gebracht werden, daß er nun im freien Friedenszustand und mit dem Blick auf kommende große Volks- und Staatsaufgaben des Friedens bereit und befähigt ist, sich mit eigenem Willen und eigener Verantwortlichkeit hinter die Verfolgung dieser größeren Ziele zu stellen. Es kommen Vorschläge aller Art, die uns diesen Ziele näher bringen. Nur an die politischen Parteien denkt man dabei zu wenig.

Nun ist ja darüber kein Zweifel, daß — auch wenn man allen großen politischen Parteien zugestehet, daß sie die Förderung von Allgemeininteressen, von Volks- und Staatsnotwendigkeiten im Auge haben — tatsächlich in ihrer praktischen Auswirkung daran vieles gefehlt hat. Die fortschrittliche Volkspartei darf gleich für sich in Anspruch nehmen, daß es ihr damit gerade immer erst gewesen ist und erst recht in Zukunft erst sein wird. Sie ist keine Partei, die auf bestimmten Berufsinteressen oder auf bestimmten konfessionellen Vereinigungen aufgebaut ist. Sie will eine möglichst vollkommene Verbindung zwischen dem Einzelnen und dem Volk, dem Volke und seinem Staat herstellen, weil sie für Volk und Staat keine größeren und höheren Zwecke anerkennt, als daß beide der höchsten Entfaltung des einzelnen Volksgenossen dienen sollen. Ihre ist die höhere Ausreifung des Einzelnen, der Nation und damit dem Staate anvertrauten Menschen, höchstes Ziel und sie glaubt damit auch gewissen übernationalen Menschheitszwecken, die ihr auch mitten im Kriege nicht aus ihrem Blickkreis verschwunden sind,

am besten zu dienen. Dieses große Ziel aber verliert der einzelne Mensch leicht aus dem Auge und er stellt Forderungen, die in der Wirkung sowohl für das innerpolitische, rechtlich-soziale und wirtschaftlich-kulturelle Gelingen und Schaffen seines Volkes und Staates, wie beim Auswirken in der Welt, stark abweichen von dem, was sie als Ziel eigentlich wollen. So ist es gekommen, daß häufig gesetzgeberische Maßnahmen und große außenpolitische Handlungen nicht gebilligt oder nur widerstrebend gebilligt wurden, weil sie gewissen, eigensüchtigen und Augenblicksinteressen zunächst gegen den Strich gingen. (Schluß folgt.)

## Das rumänische Erdöl.

In dem Friedensvertrag mit Rumänien ist ein besonderes Abkommen wegen des Bezugs des Erdöls getroffen, das vor allem für den Bedarf in Oesterreich-Ungarn und Deutschland gesichert werden soll. Einzelheiten des Vertrags sind bei uns noch nicht bekannt geworden, nach Mitteilungen von unterrichteter Seite sind es indessen zwei Maßnahmen, durch die die deutschen Interessen gewahrt werden sollen. Zunächst wird eine deutsche Pachtgesellschaft, die Oeländereien-Pachtgesellschaft gegründet, an der die rumänische Regierung beteiligt ist. Der deutsche Einfluß auf diese Gesellschaft wird durch entsprechende Verteilung der Stimmenverhältnisse zwischen Vorzugsaktien und Stammaktien gesichert werden, auch wenn die Gründungen aus den Stammanteilen Beteiligungen an Dritte abgeben. Ebenso ist die rumänische Regierung in der Lage, ihre Anteile an Dritte abgeben zu können. In Oesterreich hat man schon mit einer Austerlung der österreichisch-ungarischen Beteiligung begonnen. Weiter ist vorgesehen, daß unter Umständen eine rumänische Handelsmonopol-Gesellschaft geschaffen wird, und zwar für den Fall, daß bis zu einem bestimmten Zeitpunkt kein anderweitiges Abkommen über die Rohölverwertung getroffen wird. Der praktische Erfolg wird der sein, daß wir in Zukunft unsere Einfuhr an Erdöl und Erdölzeugnissen zu mehr als der Hälfte aus dem Abkommen decken können, sodas im wesentlichen die Abhängigkeit von Amerika auf diesem Gebiete beseitigt wird. Dies wird aber nur dann möglich sein und einen Sinn haben, wenn das rumänische Erdöl nicht teurer zu haben kommt als das amerikanische. Mit den Preisen vor dem Kriege wird man allerdings nicht mehr zu rechnen haben, weil jedes Land bestrebt sein wird, seine Kriegskosten und Kriegsschäden durch Preisaufschläge auf seine Naturerzeugnisse und sonstigen Ausfuhrwaren nach Möglichkeit auf andere Länder abzubürden, — was hoffentlich auch Deutschland mit seinen Kohlen, dem Kali, Kupfer usw. so macht. Die

## Das Heideprinzchen

Von G. Marlitte

„Auf das Bänkehen unter dem Ebereschenbaum Nückend, machte ich mich daran, das Papier auf dem Knie zu glätten und die auseinanderfallenden Stücke zusammenzufügen. Es fehlte viel und nur unter großer Mühe entzifferte ich folgende Stellen:

„Ich habe dich nie belästigt, weil ich es Dir gegenüber für Ehrensache hielt, den eigenmächtig eingeschlagenen Weg auch selbständig zu gehen. ... „Die Verlorene“ hat alles getan, damit kein Schatten ihrer Laufbahn auf dich zurückfalle — nie ist mein eigentlicher Familienname über meine Lippen gekommen, nie habe ich durch Erkundigungen nach dir und meiner ehemaligen Heimat den Verdacht erregt, als sei ich mit den Saffens verwandt — es hätte sie wahrlich nicht geschändet; denn — denke wie du willst — ich sage es dennoch mit Stolz, man hat mich einstimmig das Wunder, den glänzendsten Stern unserer Zeit genannt.“ ... Hier war ein Stück Papier zergerissen, es fehlte — aber auf der andern Seite des Bogens las ich weiter: „Nun ist ein schweres Unglück über mich hereingebrochen — wohin soll ich gehen, wenn nicht zu Dir? ... Ich habe meine Stimme verloren, meine kostbare Stimme! Die Ärzte sagen, eine Baderkur in Deutschland könne sie mir zurückgeben. Aber ich stehe mit leeren Händen; durch die gewissenlose Verwaltung unserer ist mein Vermögen bis auf den letzten Rest verloren gegangen. ... Auf den Knien liege ich vor dir, wie du im Wohlleben schwimmst, die du nie erfahren hast, was Not, grimme Not ist — ich könnte dir viel erzählen von lastlosen, qualvollen Nächten ... Vergiß nur

und gib mir die Mittel, mich zu retten! Was und etliche hundert Taler für dich, die“ — die folgenden ohnehin bleichen Schriftzüge waren total zerkratzt und verwischt. Auf einem herabhängenden Fetzen des zweiten Blattes stand die Adresse der Schreiberin, und auf einem andern die zwei Worte, die genügt hatten, meine Großmutter in schäumende Wut zu versetzen, die Unterschrift „Deine Christine.“

Wer war diese Christine? Dieses Wunder, der glänzendste Stern unserer Zeit? ...

Die Stelle „Auf den Knien liege ich vor dir!“ machte auf mein einfaches Gemüt einen ungeheuren Eindruck. Und die Stimme hatte sie verloren, ihre kostbare Stimme! ... Meine Hände fuhren unwillkürlich nach dem Halse — wie mußte das entsetzlich sein, wenn man mit voller Brust aushob, um die Töne hinausklängen zu lassen, und die Kehle versagte und blieb stumm!

Weder Fräulein Streit, noch Ilse hatten auch nur mit einer Silbe jener „Verlorenen“ gedacht, und doch mußte sie meiner Großmutter sehr nahe gestanden haben, denn sie war ihr letzter Gedanke gewesen. Jetzt erst erschütterte mich das feierliche „Christine, ich verzeihe!“ in tiefster Seele.

Ich streifte die Briefreste in meine Tasche und ging hinein auf den Fleet. Eben bog der Wagen des Arztes in den nach links führenden Heideweg ein und von der entgegengesetzten Seite her kam Heinz auf den Dierkhozugehrt. Jetzt erst fiel es mir auf, daß er ja stundenlang verschwunden gewesen war.

Draußen im Baumhof sah ich Ilse; sie hatte der Eimer unter den Brunnen gestellt und hob eben der Schwengel; aber beim ersten Aufsteigen desselben fiel

„O, Herr Jesus, ich kann das nicht mehr hören!“ schrie sie auf.

Sie kam herein, sank auf einen Stuhl nieder und verhällte die Augen mit ihrer Schürze. Aber das dauerte keine zwei Minuten.

„Was für ein albern Ding bin ich doch!“ sagte sie unwillkürlich, richtete sich straff empor und strich die Schürze über den Knien glatt. „Möchte wohl gar die Frau wieder da am Brunnen stehen sehen, wo sie immer ihren armen heißen Kopf gekühlt hat, und sollte doch Gott danken, daß sie drin still liegt und erlöst ist von dem vielen Jammer.“

„Ne, war Christine an dem vielen Jammer schuld?“ fragte ich schüchtern.

Sie sah mich scharf an. „Ach so,“ sagte sie nach kurzem Besinnen, „Du hast ja heute Nacht mit angehört — nun, da magst Du wissen, sie hat so viel Jammer über Deine Großmutter gebracht, wie es eben nur eine ungeratene Tochter kann.“

„Ach, mein Vater hat eine Schwester?“ rief ich übertraut.

„Eine Stiefschwester, Kind. ... Deine Großmutter war zuerst an einen Juden verheiratet, der ist jung verstorben — die Christine hat darauf noch in den Windeln gelegen. Nach zwei Jahren hat die Großmutter sich und das Kind taufen lassen und ist Frau Käthe von Saffens geworden — nun weißt Du alles —“

„Nein, Ilse, noch nicht alles — was hat die Christine verbrochen?“

„Sie ist heimlich entwischt und unter die Komödianten gegangen.“

„Ist das so schlimm?“



Zeit, wo man — vergebens — die Freundschaft anderer durch Geschenke gewinnen zu können glaubte, darf nicht wieder kommen. Für die Dauer des Kriegszustands im Westen wird die Ausbeute der rumänischen Delfelder wie bisher unter der Leitung der Heeresverwaltung erfolgen. Da die unveränderte Ausbeute im jetzigen Umfang aus militärischen Gründen unbedingt gewährleistet sein muß.

## Der Weltkrieg.

W. W. Großes Hauptquartier, 24. April. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf den Schlachtfeldern an der Ys und an der Somme blieb die Geschlossenheit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Nordöstlich von Bailleul führten wir die Höhe von Bienghelhoel und nahmen hier Franzosen gefangen. Westlich von Bailleul wiesen wir englische Angriffe ab. Starke Vorstöße des Feindes nordwestlich von Bethune wurden in unseren Vorpostenlinien zum Scheitern gebracht. Vorkampfe an vielen Stellen der übrigen Front brachten Gefangene ein.

Hittmeister Freiherr von Nichthofen ist von der Verfolgung eines Gegners über dem Schlachtfeld an der Somme nicht zurückgekehrt. Nach englischen Berichten ist er gefallen.

### Osten — Finnland:

Die unter dem Befehl des Generals Grafen v. d. Goltz stehenden Truppen haben die Eisenbahnknotenpunkte Hyvinge und Nuchimadi genommen und nördlich von Lahl die Verbindung mit der finnischen Armee hergestellt.

### Ukraine:

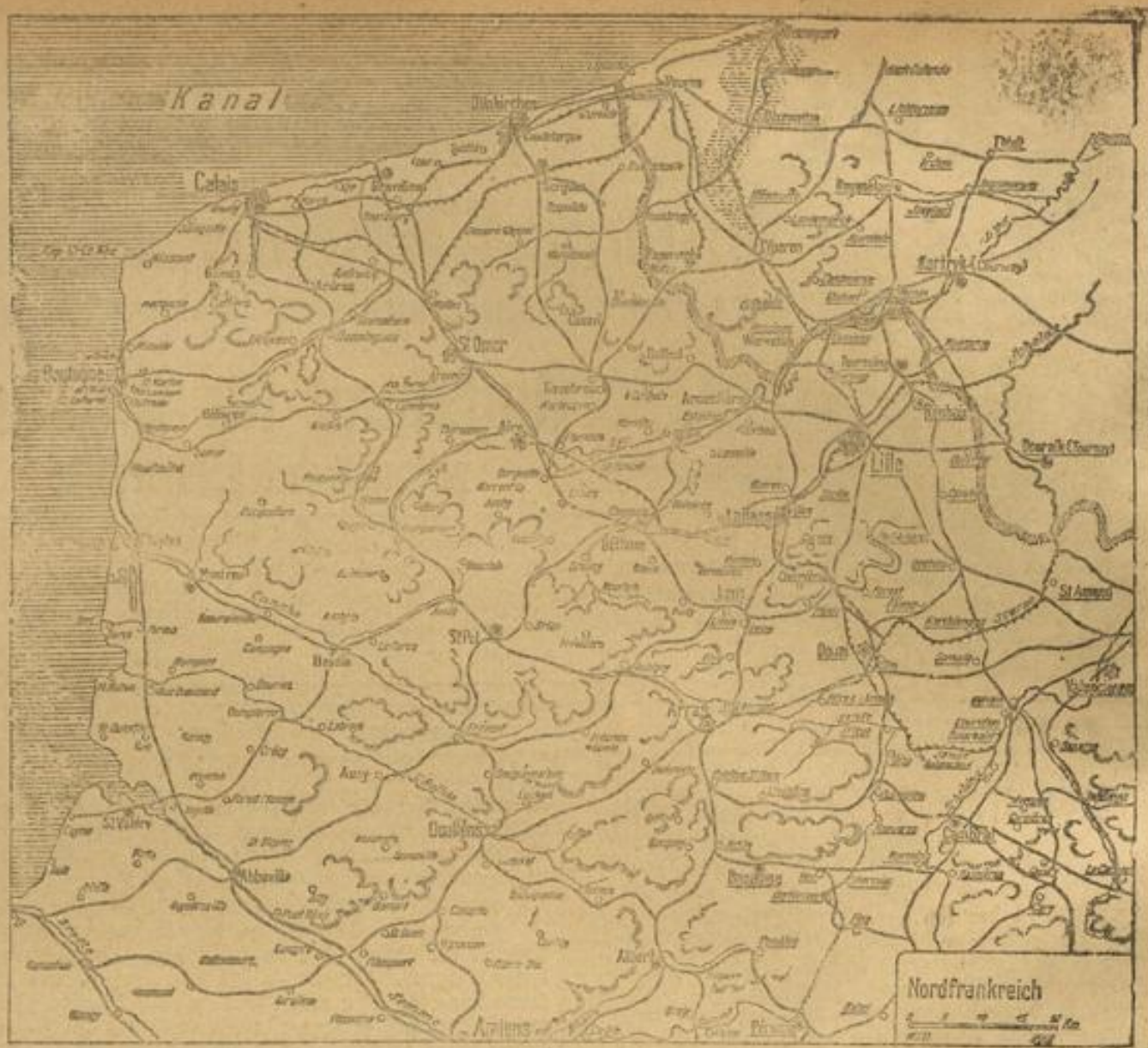
In der Krim haben Truppen des Generals Kosch Sinicopol erreicht. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der heutige Tagesbericht läßt wieder deutlich erkennen, daß die Operationen an der Westfront keine Wege zum Stillstand gekommen sind, wenn auch in der letzten Zeit von größeren Unternehmungen nichts zu lesen war und die fast ununterbrochen sich abspielenden örtlichen Kämpfe, die zum Teil sehr bedeutend waren, fast so kurz abgefertigt wurden, als handelte es sich um die leichtesten Patrouillengänge. Während die englischen und französischen Berichte aus leicht erklärlichen Gründen sich in einer unständlichen Kleinmalerei gefallen, zeigt der deutsche Bericht die großartige Planmäßigkeit der Darstellung. Nur wenn gewissermaßen wieder eine strategische Etappe erreicht ist, erfahren wir — immer noch knapp genug — den Fortgang der Kampfhandlungen, die ihre rechte Bedeutung erst in der Einfügung in das Gesamtbild erhalten. Die verschiedenen Geschehnisse in der Gegend von Belle (Bailleul), Meteren, Bulverghem, Messines usw. nach der Erfassung dieser Orte kennen wir z. B. aus den feindlichen Berichten ganz wohl, der deutsche Bericht hat sie nur oberflächlich erwähnt. Ueber den Verlauf der Kämpfe belehrt uns aber heute der deutsche Bericht, der englische und französische schweigt sich aus. Teils in Angriffen, teils in geschickter Abwehr wurde die Ys auf dem großartigen Schachbrett an der Ys so hingehoben, daß mit einem wohlbedachten Zuge der Gegner an wichtiger Stelle in Schach gesetzt werden konnte. Die Höhe von Bienghelhoel, etwa 4 Kilometer nordöstlich von Belle, ein vorgelagerter Berggraben des Kemmelbergs an der Straße Belle-voere, ist kurzweilig gemacht und im entschlossenen Kampf den Franzosen entrissen worden. Die Verbindung der Armeen Sirt von Armin und von Duast im Tal der Douve ist dadurch dichter aufgeschlossen. Ein entlassender Angriff der Engländer von Westen gegen Meteren wurde abgeschlagen und blieb erfolglos. Die deutschen Linien dürften nun an dieser Stelle auf der französisch-belgischen Grenze stehen, an die der genannte Kemmelberg gegen Südwesten fast genau heraneicht. Vorstöße des Feindes bei Robecq, nordwestlich von Bethune, wurden abgewiesen; auch im Sommegebiet blieben unsere Waffen bei verschiedenen Zusammenstößen siegreich. — In Finnland sind die Städte Hyvinge und Nuchimadi genommen, die Fühling mit der finnischen Armee ist auch nach dem Nordosten des Landes hergestellt. Die bolschewistische Garde ist nun zu einem großen Teil eingekreist. — In der Krim ist General Kosch bis Simferopol vorgezogen, das noch etwas über 50 Kilometer von Sebastopol entfernt ist.

Reuters Berichterstatter meldet, daß die Deutschen ihre Angriffe bei Passchendaele fortsetzen. Amiens werde heftig beschossen.



Der Kampf um den Kemmelberg



Chronicle, am Sonntag habe Nichthofen mit seiner Jagdstaffel von ungefähr 30 Flugzeugen einen Angriff auf englische Kluger gemacht. In den Kampf seien 50 Flugzeuge verwickelt gewesen. Nichthofen sei bis auf 50 Meter Höhe herabgekommen, dann sei die Maschine abgeschleift. Man fand, daß Nichthofen einen Schuß unter dem Herz hatte.

Der Korrespondent der „Agence Havas“ an der britischen Front telegraphiert über die Befragung des Freiherrn von Nichthofen, daß ihm die militärischen Ehren in vollem Umfang erwiesen wurden. Ein Geistlicher nahm nach anglikanischem Ritus die gottesdienstliche Handlung vor, 6 britische Fliegeroffiziere trugen den Sarg zur Gruft und legten Kränze mit den deutschen Farben im Namen des Hauptquartiers einer Brigade und mehrerer Geschwader, darunter eines australischen, nieder. Einer dieser Kränze trug die Aufschrift: Dem tapferen und würdigen Feind.

Konrad v. Nichthofen war am 2. Mai 1892 als Sohn des Majors a. D. Fritz v. Nichthofen geboren. Nach beendeter Vorbildung in den Kadettenanstalten Wahlstatt und Lichterfelde trat er 1911 in das Infanterieregiment Nr. 1 ein und wurde 1912 Leutnant. Im Jahre 1916 meldete er sich zur Fliegertruppe und tat im Heere Maschinen-Dienst. Später lernte er Volke kennen, der ihn einlud, in seine Jagdstaffel einzutreten. Im August 1916 kam er mit Volke wieder an die Westfront und am 17. September jagte er in der Sommeschlacht den ersten Engländer ab; von da ab wurde er der gefährlichste und erfolgreichste Gegner der englischen Flieger, die er mit Vorliebe ans Korn nahm. Nach einem 16. Sieg erhielt Nichthofen den Orden Pour le Merite und er übernahm nach dem Abzug Volkes, der durch einen Zusammenstoß mit einem deutschen Flugzeug herbeigeführt wurde, die Führung der Jagdstaffel, der auch sein jüngerer Bruder Lothar angehört. Als Manfred von Nichthofen 1917 seinen 50., 51. und 52. Gegner an einem Tage abgeschossen hatte, wurde er vom Kaiser ins Große Hauptquartier gerufen. Er trat einen Urlaub an, während dessen er sich mit einer Tochter des Oberjägersmeisters v. Rinkwitz in Gotha vermählte. Während dieser Zeit verbrachte er einige Wochen im badischen Schwarzwald. Aber bald trieben ihn Pflichtgefühl und Tatendurst wieder an die Front. Am 20. April 1918 besiegte er den 79. und 80. Gegner. Nichthofen ist, wie Volke und Zimmelman, unbesiegt fürs Vaterland gefallen. Die näheren Umstände seines Todes sind unbekannt und werden es für uns vielleicht bleiben.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Bericht.

W. W. Paris, 24. April. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: An der Somme und östlich von Reims ziemlich lebhaft Artillerieunternehmungen. Deutsche Handstreichs zwischen Essegny und Nonon, ferner nordwestlich von Reims und in den Vogesen blieben ohne Ergebnis. Gefangene blieben in den Händen der Franzosen.

Abends: Große Tätigkeit beider Artillerien in der Gegend von Bengard-en-Santerre und im Abschnitt östlich Nonon.

### Der englische Bericht.

W. W. London, 24. April. Amtlicher Bericht von gestern morgen: Eine erfolgreiche von uns in letzter Zeit nördlich von Albert ausgeführte örtliche Unternehmung hatte das Ergebnis, daß wir unsere Stellungen verbesserten. Wir machten 60 Gefangene. Dergleichen mochten wir eine Anzahl Gefangene im Abschnitt von Robecq (nordwestlich von Bethune) und in der Nähe von Wy-schare. In beiden Stellen fanden örtliche Kämpfe zu unseren Gunsten statt. In der Gegend von Jampour drang eine unserer Streifabteilungen in die Gräben des Feindes ein und ließ bis zu seinen Unterstützungslinien durch. Die feindliche Artillerie war sehr unruhig und während der Nacht nicht

14 von Albert und auf dem größten Teil unserer Front nördlich von Robecq bis östlich von Oern tätig.

Abends: Bei den heute früh gemeldeten örtlichen Kämpfen östlich von Robecq wurde eine kleinere Unternehmung, die den Zweck hatte, unsere Linie in diesem Abschnitt zu verbessern mit Erfolg durchgeführt. Mehr Gefangene wurden gemacht als 150 Gefangene; und eine Anzahl Maschinen gemacht ein. Ferner verbesserten wir heute früh leicht unsere Stellung in der Gegend von Meteren und brachen einige Granaten und 4 Maschinen gemacht ein. Die feindliche Artillerie ersalzte heute morgen verschiedene Tätigkeit mit Gasgranaten im Abschnitt von Bler-Vetoumont.

## Englischer Seeangriff verlustreich zurückgeschlagen.

Berlin, 24. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 22. zum 23. April wurde ein groß angelegtes und mit rücksichtslosem Einsatz geplantes Unternehmen englischer Seestreitkräfte gegen unsere flandrischen Stützpunkte vereitelt. Nach heftiger Beschiesung von See aus drangen unter dem Schutz eines dichten Schleiers von künstlichen Nebeln keine Kreuzer, begleitet von zahlreichen Zerstörern und Motorbooten, bei Ostende und Zeebrugge bis unbestreitbar unter die Käste vor, in der Absicht, die dortigen Schleusen- und Hafenanlagen zu zerstören. Gleichzeitig sollte nach Aussage von Gefangenen eine Abteilung von 4 Kompanien Seesoldaten (Royal Marines) die Mole von Zeebrugge handstreichartig besetzen, um alle auf ihr befindlichen Baustoffe, Geschütze und Kriegsgüter, sowie die im Hafen liegenden Fahrzeuge zu vernichten. Nur etwa 40 von ihnen haben die Mole bestiegen. Die übrigen sind teils tot, teils lebend in unsere Hand gefallen. Auf den schmalen hohen Mauern der Mole ist von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft worden. Von den am Angriff beteiligten englischen Seestreitkräften wurden die kleinen Kreuzer *Phigenia*, *Jutrepid*, *Sirius* und zwei andere gleicher Bauart, deren Namen unbekannt sind, dicht unter der Käste versenkt. Ferner wurden drei Zerstörer und eine größere Zahl von Torpedomotorbooten durch Artilleriefeuer zum Sinken gebracht. Nur einzelne Leute der Besatzung konnten von uns gerettet werden. Aufser einer durch Torpedotreffer verursachten Beschädigung der Mole sind unsere Hafenanlagen und Küstebatterien völlig unversehrt. Von unseren Seestreitkräften erlitt nur ein Torpedoboot Beschädigungen leichtester Art. Unsere Menschenverluste sind gering. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Dem immer stärker werdenden Drängen der öffentlichen Meinung in England, gegen die Tauchbootumdrückung Luft zu schaffen, hat die Admiralität der „Großen Flotte“ endlich nachgegeben und Streikkräfte gegen unsere Stützpunkte ausgesandt. Am 20. April wurde schon an der deutschen Küste unweit der holländischen Grenze ein englisches Geschwader leichter Kriegsschiffe gesichtet, das sich unverzüglich von unseren Nachtschiffen angreifen, eilig zurückzog. In der Nacht vom 22. zum 23. April erfolgte nun ein mit zahlreichen Schiffen ausgerüsteter Vorstoß gegen die deutschen Tauchbootstützpunkte an der flandrischen Küste, Ostende und Zeebrugge. Der Feind, mit dem die Sonne gemacht wurde, und das un-



gewaltige Aufwand von Flottenteilen, die bisher sorgsam in abgelegenen Buchten geschützt wurden, läßt die Vermutung Raum, daß es der englischen Admiralität nicht nur um die längst geforderte militärische Aktion zu tun gewesen sei, sondern daß die Regierung durch Erwidigungen anderer Art zu dem Schritt veranlaßt wurde. Ein amerikanisches Geschwader ist längst nach Großbritannien gekommen, und die Kollegen vom Sternbanner werden sich schon lange darüber gewundert haben, warum denn eigentlich die größte Flotte der Welt sich gar nicht mehr rührt und immer noch zögert, die „Matten“ d. h. die deutschen Schiffe aus ihren Schirmwinkeln herauszujagen, wie Lord Churchill vor 3/4 Jahren angekündigt hatte. Es mußte jetzt etwas geschehen, sonst war man vor den Amerikanern blamiert. Der Überfall wurde ausgeführt — und nun ist man doppelt blamiert. Die ganze Affäre ist nämlich jämmerlich ins Wasser gefallen. Fünf kleine Kreuzer, drei Torpedobootzerstörer eine ganze Anzahl von Torpedobooten sind in den Grund geschossen, eine Landungstruppe von Marine-Infanterie teils getötet, teils gefangen genommen.

Nach der Darstellung des Ersten Lords der Admiralität Lord Geddes im Unterhaus sei der Angriff unter dem Befehl des Vizeadmirals Roger Keyes von englischen und französischen Zerstörern ausgeführt worden. Sechs veraltete britische Kreuzer, 20 bis 30 Jahre alt, nahmen teil; 5 davon waren mit Zement gefüllt und sollten an den Eingängen zu den flandrischen Häfen versenkt werden, um sie zu verstopfen. Ein Kreuzer hatte Sturmtruppen, Flammwerfer und sonstiges Material an Bord. Die Häfen sollten eine Stunde lang durch Monitore usw. beschossen, dann die Sturmtruppen gelandet, die alten Kreuzer herangebracht und gesprengt werden. Es sei erreicht worden, daß in Ostende zwei, in Yperlinge drei der Schiffe versenkt wurden. Auch ein altes (englisches) Tauchboot sei an der Küste versenkt worden. Die englischen Monitore sowie die Landungstruppen hätten großen Schaden verursacht und den Deutschen schwere Verluste beigebracht. Darauf seien die Landungstruppen wieder auf dem Kreuzer *Vindictive* und zwei Hilfskreuzern eingeschifft worden. (1) Die *Vindictive* sei am Ausgangsort eingetroffen, die beiden Hilfskreuzer werden dort erwartet. Der englische Verlust betrage einen Zerstörer, zwei Küstenmotorboote und zwei Motorfahrzeuge. Der Zweck sei erreicht (1) und den Offizieren und Mannschaften sei die höchste Anerkennung ausgesprochen. Möglicherweise sei der Eingang zum Brügge-Kanal wiederum gesperrt. — Diese Darstellung ist ebenso gemogelt, wie die Berechnung der englischen Schiffsverluste, wo Geddes es fertig brachte, 5 Mill. Tonnen von der Verlustliste verschwinden zu lassen.

## Der Krieg zur See.

Berlin, 23. April. Eines unserer Tauchboote, Kommandant Kapitänleutnant Kolbe, hat in den vergangenen Wochen in dem Speergebiet um die Azoren und bei den kanarischen Inseln 11 Dampfer, 4 Segler und 2 Fischdampfer mit insgesamt 20 662 BRT. versenkt. Für die deutsche Kriegsmarine wurden 12 ledrerne Treibriemen von je 100 Meter Länge in die Heimat zurückgebracht.

Berlin, 23. April. Unsere Patrouillen stießen am 20. April, nachmittags im Grenzgebiete der Deutschen Bucht nördlich Tersehelling auf leichte feindliche Streitkräfte, die sich nach kurzem Feuergefecht mit höchster Fahrt zurückzogen. Der Feind hat mehrere Treffer erhalten. Unsere Schiffe haben keine Beschädigungen und keine Verluste. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

## Neres vom Tage.

### Kaiser Wilhelm an Czernin.

Berlin, 24. April. Kaiser Wilhelm hat an den Grafen Czernin ein Telegramm gerichtet, in dem er den wärmsten Dank für die bewiesene Treue zum Bundesverhältnis ausdrückt. Czernin erhielt zugleich das Eisenerz Kreuz 1. Klasse.

### Einigung.

Berlin, 24. April. Der Bund der technisch-industriellen Beamten und der infolge von Streitigkeiten von ihm abgewanderte Bund der technischen Angestellten haben sich wieder vereinigt.

### Strafantrag.

Berlin, 24. April. Der Reichskanzler hat gegen die „Deutsche Zeitung“ wegen eines Artikels in Nr. 204 des Blattes Strafverfolgung gestellt. Der Artikel wies dem Staatssekretär v. Hülimann vor, er habe sich während seines Aufenthalts in Bukarest schwere sittliche Verschönerungen zuschulden kommen lassen, wofür der Nachweis erbracht werden könne.

### Rizow †.

Berlin, 24. April. Der bulgarische Gesandte Rizow ist gestern Abend nach kurzer Krankheit gestorben.

### Marghiloman über Rumänien's Politik.

Berlin, 24. April. Einem Vertreter der „Voss. Ztg.“ gegenüber erklärte der rumänische Ministerpräsident Marghiloman, er habe das Amt übernommen unter der Bedingung, daß nach dem Friedensschluß die Kammer sofort aufgelöst werde, daß ein unabhängiger unpoltischer Beamtenkörper, der den politischen Treibereien und der Verderbnis unzugänglich sei, gebildet werde und daß die Krone keinen Widerstand leiste, wenn der frühere Ministerpräsident und Kriegsheer Bratianu in den Anklagestand versetzt werden sollte. Aus dem Kriege werde ein neues Rumänien hervorgehen, das auf den Anschluß an die Mittelmächte angewiesen sei.

### Landtagswahlen in Dänemark.

Kopenhagen, 23. April. Nach den Neuwahlen hat das Folketing folgende Zusammensetzung: 71 Anhänger des jetzigen Ministeriums (32 Radikale und 39 Liberale), 24 Gegner des Ministeriums (darunter 62

Konservative und 45 Anhänger der Linken). Das Ergebnis von den Föderalwahlen ist noch nicht bekannt.

### Der 7. Friedenskongress.

Bern, 22. April. „Zeit Basler“ meldet: Der 7. internationale Friedenskongress wird in Santander (Spanien) zusammengetreten. Der König hat den Magdalena-Palast dem Kongress zur Verfügung gestellt.

### Carson gegen Somerville.

London, 24. April. Der Führer der Ulsterleute Carson veröffentlicht in der Presse einen scharfen Protest gegen die Einführung der Selbstverwaltung in Irland. Zu verschiedenen Zeiten haben Asquith, Lloyd George und Bonar Law das Versprechen gegeben, die Grafschaft Ulster (Nordirland) solle nicht unter die Herrschaft der Irländer gelangen werden.

### Armeniergrenz.

Konstantinopel, 24. April. Die armenischen Vandalen, die sich aus den besetzten Gebieten an der Kaukasus-Front zurückziehen, jöhren fort, alle Städte und Dörfer, die sie auf ihrem Weg treffen, mit Blut zu tränken. Nach dem letzten Bericht des türkischen Oberbefehlshabers im Kaukasus sind verschiedene Ortschaften in Brand gesteckt worden. In dieser Gegend wurden im letzten Jahre 5000 Russen niedergemacht. Ueberall entdeckt man ihre Überreste.

### Gegen die deutschen Zeitungen Amerikas.

London, 24. April. (Reuter.) „Daily Mail“ berichtet aus New York vom 21. April, daß das Blatt „Deutsches Journal“ sein Erscheinen eingestellt hat. Es macht sich in der letzten Zeit im ganzen Lande eine gesteigerte Feindseligkeit gegen Zeitungen in deutscher Sprache bemerkbar. In einigen Städten verboten die städtischen Behörden den Verkauf deutscher Zeitungen. Man glaubt, daß auch die „New Yorker Staatszeitung“ ihr Erscheinen einstellen werde und daß demnach überhaupt keine deutschen Blätter mehr herauskommen dürfen.

Washington, 24. April. (Reuter.) Das Marineamt teilt mit, daß der amerikanische Dampfer *Lake Moor* am 11. April torpediert und zum Sinken gebracht wurde.

### Unfrieden in Südafrika.

Kapstadt, 24. April. (Reuter.) Im Parlament forderte Botha alle Parteien zur Mäßigung auf, sonst würde er zu gesetzgeberischen Maßnahmen schreiten müssen, um den Frieden im Lande zu erhalten. Er machte seine Gegner für die gegenwärtige Lage verantwortlich.

## Reichstag.

(Schluß.)

Berlin, 23. April.

Abg. Mayer-Kaiburen (Str.): Durch die neuen Steuern erheben die während des Krieges geschaffenen einmaligen Abgaben eine Höhe von 17, die dauernden eine solche von 45 Milliarden Mark. Hierin liegt in Verbindung mit dem Erfolg der Kriegsanleihen ein Betrag unserer wirtschaftlichen Kraft, aber auch des ungebrochenen Siegeswillens und der Siegesgewissheit. Das Volk hat auch ein Recht darauf, daß der Rüstungsindustrie mehr als bisher auf die Finger gesehen und nicht weiter aus dem Volke gewirtschaftet wird. Es wird zu prüfen sein, ob die Erbschaftsteuer schon in diesem Steuerbudget herinzufügen sein wird. Eine Kohlensteuer wäre denkbar. Die dafür vorgeschlagene Umsatzsteuer wird die Fiskalisation veranlassen, die Herstellung vom Rohstoff bis zum Fertigfabrikat zusammenzufassen. Enderstanden sind wir mit der Postabgabe, namentlich mit der Erhöhung des Portos im Nahverkehr. Auch die Tabaksteuer ist gerecht, desgleichen die Erhöhung der Kaufsteuer, wie der Kriegsgewinnsteuer. Das Steuerbudgetgesetz hat noch zu große Mängel. Wir beantragen, die Teile der Vorlage in besondere Ausschüsse zu verweisen.

Abg. Kell (Soz.): Wir haben bisher die nötigen Steuern bewilligt und haben keinen Grund, jetzt davon abzugehen. Es wäre kein Fehler gewesen, wenn Deutschland wie England schon während des Krieges die Zinsen und einen Teil der Kriegskosten selbst zu decken bemüht gewesen wäre. Heute noch auf eine hohe Kriegsentwässerung zu rechnen, ist ein ganz unverantwortliches Treiben. Das Vermögenswerk in Nordfrankreich dürfte die Zahlungsfähigkeit Frankreichs nicht stützen. Wie sollen wir von England oder Amerika eine Kriegsentwässerung verlangen? Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit will nicht den Krieg fortsetzen, einer Kriegsentwässerung wegen (Juraus rechts: das will niemand), sobald der sichere Bestand des Reiches erlangt ist. Die Steuern sind wieder einmal aus allen Ecken und Winkeln zusammengebracht worden, ohne einschließliche fähigste Idee. Er befaßt fast alle den Verbrauch und Verkehr der breiten Massen. Der Staatskredit ist nur der Gesangene des Bundesrats und der verklärtenen Bureaukraten im Bundesrat, die sich dagegen wehren, daß sich das Reich in ihre direkten Steuern hineinsetzt. In dieser Form dürfen wir die Vorlagen nicht annehmen. Die Einnahmen der Aufsichtsratsmitglieder sollten gründlicher erfaßt werden. Auch an die Schaffung einer Dividendensteuer sollte man denken. Die erste aller Kriegsteuern aber sollte die Erbschaftsteuer sein, aus der Milliarden gewonnen werden könnten. Auch eine Erneuerung des Wehrbeitrags wäre in Ermüdung zu sehen.

Abg. Graf Posadowski-Wehner (D.F.): Die großen Steuererläge sind gründlich zu behandeln, ist unumgänglich. Die ganze Art dieser Beschleunigungsarbeit führt zur parlamentarischen Verschwendung. Auch die Not der Zeit hindert uns daran, diese Vorlagen so kritisch zu behandeln, wie sie es verdienen. Mit dem Branntweinmonopol sind wir einverstanden. Sein Erlös wird von der Art seiner Verwendung abhängen, die kaufmännisch betrieben werden muß. Die Verarbeitung von Brotgetreide zu Spiritus wird geschicklich zu verwalten sein. Die Warenumsatzsteuer ist jetzt weniger empfindlich als in normalen Zeiten. Evidenzsteuer bringen wenig ein und sind leicht zu umgehen. Die Post könnte die höhere Gewinne bringen, namentlich kann bei ihr Personal gespart werden. Die Einkommensteuerveranlagung muß in dem System noch gründlich vereinfacht werden. Die ganze Arbeit sollte einem selbständigen fiskalischen Beamten übertragen werden. (Sehr richtig!) Die Kriegsentwässerung, die alle unsere Kriegsausgaben deckt, ist nicht zu erschöpfen, dagegen ist es mir nicht zweifelhaft, daß wir zu einer Entschädigung in mächtigen Grenzen kommen können. Forderungen haben wir genug in der Hand. Eine gründliche Finanzreform ist nicht denkbar ohne Umwälzung des ganzen Wirtschaftslebens. Wir werden die Vorlage vorbehaltlos, der von der Kommission vorgezeichneten Änderungen kräftig unterliegen.

Berlin, 24. April.

Vizepräsident Dr. Paasche gedenkt des Heldentodes des Ritters Freier von Nitzsch.

Abg. Waldheim (D.F.): Die wichtigste Aufgabe der nächsten Reichsversammlung ist die Erneuerung des Reiches und des Vaterlands. Die Kriegsgewinnsteuer war die einzige direkte Steuer während des Krieges und die ist verfehlt ausgefallen. Es hätte bei Kriegsbeginn die Bundesstaaten einzeln aufgefodert werden müssen, durch die Steuern der Kriegsbewehrung aufzubringen. Die Reform der Reichs- und Landessteuern ist möglich. Durch die Umsatzsteuer, die auch wieder in erster Linie den Kriegserlösen zuzuführen

richtig wird das Steuerbudgetgesetz machen. Es gibt auch Ausnahmefälle, die im Interesse des Vaterlandes liegen.

Dr. Paasche (Nat.): Der letzte Kampf geht um die Existenz des Reiches. Wenn wir dabei eine Entschädigung erhalten können, so müssen wir sie wahrnehmen. Daß es Sieger und Besiegte geben wird, davon kann niemand mehr zweifeln. Uebertriebene Forderungen lehnen wir ab. Hauptziel des Kampfes darf die Entschädigung nicht sein.

Der Reichsrat des Reichstags beschloß, mit Rücksicht auf die schlechten Verkehrsverhältnisse die für Ende dieser Woche vorgesehene Pause vom Samstag bis Dienstag kommender Woche einschließlich zu verlängern. Fortan soll eine Pause von gleicher Dauer alle 14 Tage eingelegt werden. Die Umsatzsteuer, Post- und Telegraphengebühren, Reichskampel, Wehrkampel, die Gesellschaftssteuer und die Steuerkraft sollen dem Hauptzweck, das Branntweinmonopol einem besonderen Ausschuss, Biersteuer- und Wertzoll, Wein und Esswein, sowie Mineralwässer einem zweiten Ausschuss zur Vorbereitung überwiesen werden.

## Baden.

(-) **Barlsruhe, 24. April.** (Die Einführung des Verhältniswahlverfahrens für die Zweite Kammer.) Dem Verfassungsausschuss der Zweiten Kammer liegen Anträge der Sozialdemokraten und Fortschrittler vor, die die Einführung der Verhältniswahl schlechthin verlangen. Die Nationalliberalen wollen den Proporz mit einmaliger Stimmgebung in vier Wahlkreisen. Das Zentrum verlangt den Proporz für die Städte, lehnt ihn aber für das Land ab. Bei der Besprechung der Anträge wurde die Einführung des Proporz nur für die Städte von den Nationalliberalen, Fortschrittler und Sozialdemokraten entschieden abgelehnt. Die Gr. Regierung wäre bereit gewesen, noch diesem Landtag eine Vorlage zu machen, durch welche das Verhältniswahlverfahren für die Städte eingeführt wird; sie verkennt auch nicht, daß die Minister einen Anspruch auf Vertretung haben, meint aber, daß die Einführung des Proporz für das ganze Land zurzeit noch nicht möglich sei. Der Antrag der fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten, der sich grundsätzlich für das Verhältniswahlrecht ausspricht, wurde mit 9 gegen 7 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Ebenso der nationalliberale Antrag, wobei sich jedoch die Sozialdemokraten und fortschrittliche Volkspartei die endgültige Stellungnahme vorbehielten. Der Zentrumsantrag wurde mit 9 gegen 7 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Es muß bemerkt werden, daß wenn etwa eine Gesetzesvorlage das Verhältniswahlrecht bringen sollte, im Landtag eine 2/3 Mehrheit erforderlich ist, da es sich um eine Verfassungsänderung handelt.

(-) **Mannheim, 24. April.** Der sabbatliche Exportverein E. S. nahm in seiner 10. Mitgliederversammlung eine Entschließung an, in welcher er u. a. den Abschluß der Friedensverträge im Osten begrüßt, aber einen stärkeren Schutz der Auslandsforderungen wünscht; ebenso bemerkt er, daß jede Sicherung der Rohstoffversorgung und verlangt, daß in den künftigen Verträgen mit den Westmächten eine tatsächliche Gewähr für die deutsche Rohstoffversorgung geschaffen werde.

(-) **Bretten, 24. April.** Wegen Unregelmäßigkeiten hat die würt. Landesgetreidestelle im nahen Oberamtbezirk Maulbronn vier Mühlen geschlossen.

(-) **Mastatt, 24. April.** Dem früheren hiesigen Brigadeführer, Generalleutnant Freyer, gegenwärtig Kommandeur einer Felddivision, ist der Orden Pour le Merite verliehen worden.

(-) **Zell a. H., 24. April.** Die Umlage ist von 32 Pfg. auf 31 Pfg. herabgesetzt worden.

(-) **Offenburg, 24. April.** Vor dem Schwurgericht wurde die ledige Dienstmagd Elisabeth Lott aus Neßelried wegen Mordtötung zu 2 Jahren 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

(-) **Freiburg, 24. April.** Die medizinische Fakultät der Universität Freiburg hat dem Referenden für das höhere Zahnwesen im Kultusministerium, Geheimrat Viktor Schwörer, die medizinische Ehrendoktorwürde verliehen. Geheimrat Schwörer hat sich besondere Verdienste erworben, indem er darauf hinarbeitete, daß in dem vor Jahresfrist durch einen Feuertreffer größtenteils zerstörten Anatomie-Gebäude schon zu Beginn des Winterhalbjahrs der anatomische Unterricht wieder aufgenommen werden konnte.

(-) **Konstanz, 25. April.** Vor wenigen Tagen waren 5 Jahrhunderte dahingegangen, seit das Konstanzer Konzil sein Ende genommen hat. Am 22. April 1418 fand unter dem Vorsitz des Papstes Martin V. und in Anwesenheit des deutschen Kaisers Sigismund im Konstanzer Münster die letzte Sitzung des Kirchenparlamentes statt.

### Mutmaßliches Wetter.

Die Sitzungen lösten sich nur allmählich auf. Für Freitag und Samstag ist deshalb noch vielfach bedecktes, wenn auch vorwiegend trockenes und langsam aufheitendes Wetter zu erwarten.

— **Zugverkehr.** Nach einer Mitteilung der Generaldirektion der Staatseisenbahnen wird vom 13. Mai ab voranschreitend wieder ein Schnellzugpaar zwischen Stuttgart und Immendingen an Werktagen verkehren.

— **Spareinlagen.** Der Zuwachs an Spar-Einlagen im Dezember 1917 hat nach neuesten Zusammenstellungen im Reich mindestens 750 Millionen Mark betragen, eine Summe, die in früheren Friedensjahren nicht während eines ganzen Jahres erreicht wurde. Die Zahl der Sparrer hat sich 1917 um mehr als 1 1/2 Millionen vermehrt. Der Vermögenszuwachs 1917 beträgt samt Zinsen nahezu 6 Milliarden Mark, wovon im selben Jahr 3 1/2 Milliarden von den Sparern auf Kriegsanleihe gezeichnet wurden.

— **Frankfurt.** Die Trunkenheitsverbrechen berichten über die Ausbeutung der Trunkenheit bei den Frauen und Jugendlichen. Schuld trägt die vermehrte Erwerbstätigkeit mit erhöhten Verdiensten.

— **Verhaftung.** In dem gestrigen Staatsrat für den Reichstag ist in der ersten Sitzung von 1000 bis 1000 (1000 300).



**Zur Wohnungsfrage.** Die Landesversicherungsanstalt Württemberg gewährt seit etwa 2 Jahrzehnten an Einzelpersonen aus dem Kreis ihrer Versicherten niederverzinsliche hypothekarische Rentendarlehen zur Erwerbung von Kleinhäusern. Vor dem Krieg wurden fast nur noch Neubauten beliehen. Da aber im Laufe des Kriegs das Bauen zur Unmöglichkeit geworden ist, und doch die gemeinnützige Wohnungsfürsorge für minderbemittelte Bevölkerungsschichten nicht eingestellt werden darf, gibt die Versicherungsanstalt nunmehr auch wieder in größerem Umfang Darlehen zum Ankauf von bestehenden Kleinhäusern (Eigentümern). Der Zinsfuß beträgt in der Regel 3 1/2 Prozent. Unter den Darlehensbewerbern ist sehr stark der Andrang von Kriegsteilnehmern. Bis zum 20. April 1918 wurden abgegeben: 1. Kriegsbeschädigte 40 Darlehen mit 183 863 Mk., 2. Sonstige Kriegsteilnehmer 42 Darlehen mit 195 088

Mk., 3. Kriegserwitwen 8 Darlehen mit 25 400 Mk., auf 90 Darlehen mit 404 351 Mk. Davon entfallen auf das Land 64 Darlehen mit 271 351 Mk., auf Städte 26 Darlehen mit 133 000 Mk. Unabhängig sind zur Zeit noch 20 Darlehensgesuche von Kriegsteilnehmern. Wesentlich erleichtert wurde den Kriegsteilnehmern die Aufbringung der Mittel zum Ankauf von Eigenheimen durch das Reichsgesetz über Kapitalabfindung an Stelle von Kriegsverjüngung vom 3. Juli 1916. Unter den Hauswerbenden befinden sich 31 Kriegsbeschädigte, die Wundungskapitalien im Gesamtbetrag von 151 674 Mk. erhielten.

**Hagelversicherung.** Zur Hinblick auf das Herannahen der wärmeren Jahreszeit sind die R. Oberämter, die R. Landwirtschaftsinspektoren und die Ortsvorsteher beauftragt worden, bei jeder Gelegenheit den Landwirten die Versicherung ihrer Felderzeugnisse gegen die überall im Lande drohende Hagelgefahr dringend zu empfehlen. Dabei wird darauf hingewiesen, daß die Norddeutsche Hagelversicherungsgesellschaft in Berlin aus der von dem württembergischen Staat mit ihr abgeschlossenen Uebereinkunft verpflichtet ist, auf Antrag der Beteiligten die Felderträge sämtlicher Landwirte in Württemberg gegen Hagelschäden in Versicherung zu nehmen, und daß die württembergischen Landwirte, die der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft beitreten, infolge der Uebernahme der Verpflichtung zur Nachschußleistung auf die Staatskasse durch Bezahlung eines dem staatlichen Hagelversicherungsfonds zustehenden Zuschlags von 50 v. H. der Vorpämie von der Gefahr der Aufforderung einer Nachschußprämie unbedingt befreit, also gegen keine Prämien versichert sein werden. Im Hinblick auf die hohen Nachschüsse, die der staatliche Hagelversicherungsfonds in den letzten Jahren für die württembergischen Mitglieder der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft A.-G. in Berlin zu übernehmen hatte, ist der von diesen Mitgliedern zu Gunsten des Fonds zu bezahlende Zuschlag zur Retentionprämie mit Wirkung vom Jahre 1918 ab von 40 auf 50 vom Hundert der Vorpämie erhöht worden.

**Für die Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte** sind von verschiedenen großindustriellen Unternehmungen in den letzten Tagen wieder 3,15 Millionen gestiftet worden.

**Schon die Wäsche.** Nach den im Kgl. Materialprüfungsamt zu Berlin-Lichterfelde während eines Zeitraums von ungefähr 10 Jahren angestellten Versuchen mit den verschiedenen Waschmitteln haben sich als besonders gefährlich die Sauerstoffwaschmittel erwiesen, sodaß im Interesse der Erhaltung der jetzt ganz unerlässlichen Wäschebestände ein Herstellungs- und Vertriebsverbot für diese Waschlösungen gefordert werden muß. Die Hausfrauen werden gut tun, alle Sauerstoffwaschmittel zu vermeiden.

**1000 Mark Belohnung.** Unsere Feinde suchen durch Flugzeuge, die gewöhnlich keine Nationalabzeichen tragen, Spione bei uns abzusehen. Letztere führen häufig Brieftauben mit sich. Wer einen solchen Spion der Verhaftung zuführt, erhält eine Belohnung von 1000 Mark.

**50 Gramm Feinseife.** Vor kurzem mußte die monatliche Seifenvermenge von 250 auf 125 Gr. herabgesetzt werden. Für diesen Anfall an Waschmitteln sollen die Verbraucher dadurch entschädigt werden, daß einmalig 50 Gramm Feinseife zusätzlich zur Verteilung gelangen. Die Abgabe findet in den Monaten April oder Mai gegen Vorlage des Mittelstücks der gälligen Seifenkarte statt, wobei diese einen entsprechenden Vermerk durch Stempeldruck oder handschriftlich erhalten muß.

**Die Berechnung der Züten** durch den Verkäufer ist nach einer Bestimmung des Kriegsernährungsamts bei solchen Waren, für die ein Höchstpreis festgesetzt ist, als Ueberschreitung des Höchstpreises zu betrachten und daher unzulässig.

**Sommerzeit und Schulbeginn.** Das bayerische Kultusministerium hat angeordnet, daß der Vormittagsunterricht an den Volksschulen während des Sommerhalbjahrs in der Regel nicht vor 8 Uhr (Sommerzeit) beginnen darf.

**Warnung.** Ein Gauner, der mit einem schwächlichen Franzosimmer umherzieht, sucht gegenwärtig Handwerker, besonders Schuhmacher, auf mit dem Vorgeben, er könne ihnen Heeresarbeiten verschaffen, wozu er das Material liefere. Er läßt sich darauf einen Vorkauf geben und verschwindet. Der Betrüger spricht norddeutschen Dialekt.

**Schiffsbrand.** Der norwegische Dampfer „Aron“, mit 900 Passagern beladen, ist auf der Fahrt von Bergen nach Bech in der Nähe von Helsingør in Brand geraten. Er war sofort in ein Flammenmeer gehüllt. Die Mannschaft konnte gerettet werden. Für die norwegischen Fischer bedeutet die Vernichtung des Schiffes einen schweren Verlust.

**Erdbeben.** Haas meldet, in Ostavizona und Utah, dem früheren Romonienstaat in den Vereinigten Staaten, habe ein heftiges, 21 Sekunden andauerndes Erdbeben stattgefunden; es wurde in ganz Kalifornien verspürt. Die Inseln Honol und San Jacinto wurden vollständig zerstört.

**Württemberg.**

(\*) **Esslingen, 24. April.** (Kriegspatenschaft.) Die bürgerlichen Kollegien haben einstimmig beschlossen, für die Beweise der Kriegspatenschaft einen Betrag von 15 000 Mk. zu bewilligen. Sämtliche Kollegialmitglieder (38 Herren) sind als Vertreter der Stadt in persönlicher Beziehung zu je einem Kriegswaisenkind getreten. Für jedes Kind werden 300 Mk. einbezahlt und der Rest von 3600 Mk. wird als Dispositionsfond ebenfalls bei der Oberamtsparlasse eingelegt.

(\*) **Mergentheim, 24. April.** (Abgesagt.) Auf dem Bahnhof konnte das Gepäck einer nach Mannheim reisenden Frau nicht mehr rechtzeitig in den abfahrenden Zug geschafft werden. Die Behörde wurde aufmerksam und die Durchsuchung förderte 16 Pfund Mehl, 10 Pfund Gerste, 6 Pfund Rauchfleisch, 9 Pfund Fleischwaren, 24 Pfund Bohnen und 30 Pfund Grieß zutage, die wahrscheinlich aus Bayern stammen. In Lauda konnten drei Frau weitere Lebensmittel im Handgepäck abgenommen werden.

(\*) **Vietenheim, 24. April.** (Reißende Hunde.) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag brachen zwei herrenlose Hunde in die Schafherde des Schafhalters Kohn aus Klein-Mellmünz ein. Der Schäfer mußte aus Vietenheim Hilfe holen, um der Hunde Herr zu werden. Vier Schafe mußten geschlachtet werden, ein großer Teil wurde schwer verletzt, sodaß der Besitzer einen bedeutenden Schaden erleidet.

**Gerichtssaal.**

(\*) **Fellbach, 24. April.** (Schwurgericht.) Der 36-jährige Gerber Gustav Traub von Badnang und der 31-jährige Weber Gottlieb Braun von Steinberg, die aus dem Felde im Urlaub waren, nahmen auf der Landstraße dem Bauern David Treck aus Strümpfthal unter Bedrohung mit dem Meißel Geld weg. Traub wurde zu 4 1/2 Monaten, Braun zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der 40-jährige Tagelöhner Roel Jäger von Gerstetten, N. Heldenheim, der nicht weniger als 105 Wästen er hat, zündete einen Strohschuppen in der Nähe des Brühlhofes, wo er untergebracht war, an und stahl eine Hofe, um ins Zuchthaus zu kommen, wie er ausfragte. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Die **Alt-Verdienstmedaille** erhielten u. a.: Landmannmann Hr. Karl Baubert, und Kanonier Wilhelm Volt. Ehren des W. H. Volt Helfers, beide von hier.

**Den Tod fürs Vaterland.** Den Tod fürs Vaterland erlitten hat Unteroffizier Albert Theurer, Sohn des Fritz Theurer in Calmbach. Erre einen Ruhm.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei W. B. Hofmann, Verantwortlich: E. Reinhardt, beide in Fellbach.

**Bekanntmachung.**

Morgen **Freitag** haben die Bäcker und Mehlhändler ihre sämtlichen leeren Mehlkade im städt. Mehllokal von 2—6 Uhr nach. abzuliefern.

**Städt. Mehlabgabestelle.**

Zum Durchhalten gehört auch die **Abgabe von getragenen Kleider, Wäsche und Schuhwaren.**

Jedes Stück wird sofort bei der Ablieferung nach seinem derweiligen Wert abgeschätzt und bar ausbezahlt. Darauf hingewiesen wird, daß jeder Verkauf von Kleider, Schuhwaren und Wäsche durch das Publikum untereinander verboten ist.

Annahme jeden Montag Mittag von 2 bis 1/2 6 Uhr. Der Verkauf der Kleider findet nur jeden 1. und 3. Dienstag des Monats von nachmittags 2—6 Uhr statt im Lokal Städt. Lebensmittelamt.

**Freitag fällt die Sprechstunde aus.**

**Bahnarzt Waidner Wildbad**

**Bienen-Züchter-Verein.**

Am Sonntag, den 28. ds. findet die alljährliche **Frühjahrs-Versammlung** in Wildbad im **Gasthaus zur alten Linde** nachmittags 2 Uhr statt, wozu jedermann freudlichst eingeladen wird.

J. A. Carl Romelsch.

**Frisch gewässerte Stockfische**

empfehlen

**Pfannkuch u. Co.**

**L. 3.-Feuerzeug ist das best Radfeuerzeug der Gegenwart!**

Bei normalem Gebrauch ist das L. 3.-Feuerzeug ohne fortwährende Nachfüllung von Benzin oder Erbsenöl wochenlang betriebsfähig.

Stück Mk. 2.50.

**Ersatzlampen mit Zundersteinen für das L. 3.-Feuerzeug.** Stück 90 Pfennig.

**Lantenfeuerzeuge mit prima Lunte.** Stück 80 Pfennig.

**Ersatzlunte, Gasanzünder bei der Streichholznot, heuteutage unentbehrlich, Stück Mk. 1.**

bei **Chr. Schmid u. Sohn.** En gros und Detailverkauf.

**Frisch gewässerte Stockfische**

empfehlen

**Adolf Blumenthal.**

**Auf kommende Puhzeit** empfehle ich alle Sorten

<b>Puhbürsten</b>	<b>Bodenwachs</b>
<b>Schropper</b>	fest und flüchtig
<b>Rehrische</b>	<b>Geolin flüchtig</b>
<b>Staubbesen</b>	<b>Dfenschwärze</b>
<b>Staubwischer</b>	<b>Vim</b>
<b>Kloppetpinjel</b>	<b>Seifensand</b>
<b>Tuchmatten</b>	<b>Puhpomade</b>
<b>Taschmaglaserbürsten</b>	<b>Vorhängerceme</b>

**Rob. Treiber.**

**Druck-Arbeiten** liefert rasch und billig **B. Hofmann'sche Buchdruckerei.**

Wildbad, den 25. April 1918.



**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders

**Unteroffizier Adolf Schmid** sagen herzlichen Dank.

**Postunterbeamter Jakob Schmid** mit Familie.

<p>Selbständiges Fräulein mit guten Zeugnissen sucht über <b>Saison</b> Stellung als <b>Stübe oder Wirtschaftlerin</b> Angebote unter 100 an die Exped.</p> <p>5—6 gute 1917er <b>Leghühner</b> gesucht. <b>Frau W. Treiber, Wildhoffage.</b></p>	<p>Zum <b>sofortigen Eintritt</b> suchen wir ein jüngeres <b>Fräulein</b> für unser Zigarren-Spezialgeschäft. <b>Chr. Schmid u. Sohn.</b></p> <p><b>Mädchen</b> sucht gute Stelle nur in Privat auf 1. oder 15. Juni. In erst. in der Exped. [55]</p> <p><b>Stuttgarter Loose</b> per Stück 2 Mark <b>Ziehung 3. Mai 1918</b> sind zu haben bei <b>Chr. Schmid, Gasthaus z. Silberburg.</b></p> <p><b>Wäschestärke-Ersatz</b> vorzüglichster zum Stärken von Wäsche jeder Art, sparjam und bequem im Gebrauch in Pak. zu 25 Pfennig empfiehlt <b>Carl Schmid, Fellbach.</b></p>
---	---